

Krise der Aufklärer und neue Solisten. Russische Literaturzeitschriften 1993–94

Die Geschichte der russischen Literatur hängt eng mit den Formen ihrer Vermittlung zusammen, zu deren wichtigsten die literarischen Monatszeitschriften gehören. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts sind sie gewissermaßen ein Modell der literarischen und gesellschaftlichen Kommunikation in Rußland. Sie waren in verschiedenen Epochen jeweils ein Spiegel des öffentlichen Austauschs der Gesellschaft und haben zugleich den literarischen Prozeß entscheidend mitgeprägt. In den letzten Jahren der Perestrojka sind diese traditionsreichen sogenannten "dicken" Zeitschriften in eine tiefe Krise geraten, was vor allem durch die wirtschaftlichen Probleme der Umstellung von verstaatlichter zu marktwirtschaftlich organisierter Kultur bedingt ist, aber darüber hinaus ein Ausdruck tiefgreifender Umbrüche in der russischen Intelligenz und ihrer literarischen Kommunikation ist. Nach dem Abbau der Zensur, der die Schranken zwischen ehemals getrennten kulturellen Sphären geöffnet und den literarischen Untergrund aus Vergangenheit und Gegenwart gleichermaßen an die Oberfläche gebracht, d.h. öffentlich verfügbar gemacht hat, sind neben die etablierten Zeitschriften auch neue Formen literarischer Periodika getreten. Diese können zwar quantitativ den dicken Zeitschriften keinerlei Konkurrenz machen, aber einige von ihnen stellen qualitativ eine nicht zu übersehende Herausforderung dar, was auch bestätigt wird durch die Tatsache, daß zwei neue Zeitschriften, VESTNIK NOVOJ LITERATURY und SOLO mit dem 1992 erstmals verliehenen englisch-russischen Booker-Preis ausgezeichnet wurden. Es wäre eine lohnende Aufgabe, den Prozeß der Verzahnung verschiedener Literatursphären anhand der Veränderungen der literarischen Periodika zu untersuchen. Der vorliegende Artikel will ein erster Schritt dazu sein, indem er einen Überblick über die derzeitige Landschaft der literarischen und literaturwissenschaftlichen Periodika gibt, in Umrissen die Situation und Tendenzen eines Profilwandels einiger traditioneller Zeitschriften aufzeigt und demgegenüber eine Reihe neuer Periodika vorstellt. Zum Schluß werden mit NOVOE LITERATURNOE OBOZRENIE und DE VISU zwei literaturwissenschaftliche Zeitschriften neuen Typs etwas näher beschrieben.

Eine historische Institution

Ein kurzer Rückblick auf die Geschichte kann die Stärke der Tradition der dicken Zeitschriften, ihre gesellschaftliche Bedeutung und ihre enge Verflechtung mit der Literatur vergegenwärtigen. Schon im 19. Jh. gruppierte sich die oppositionelle Intelligenz um einige literarische Zeitschriften, im Unterschied zur Tagespresse, die häufig wesentlich staatsnäher und -abhängiger war. Oft wurden die Zeitschriften von namhaften Dichtern und Schriftstellern gegründet und geleitet (VESTNIK EVROPY von V.A. Žukovskij und N.M. Karamzin, SOVREMENNİK von A.S. Puškin, OTČESTVENNYE ZAPISKI von N.A. Nekrasov, VREMJA bzw. ÉPOCHA von F.M. Dostoevskij)¹, was ihr Ansehen steigerte und den engen Zusammenhang von Literatur und gesellschaftlichem Engagement bestätigt. Die

meisten der großen Romane von Tolstoj, Turgenev und Dostoevskij erschienen zunächst als Fortsetzungsfolgen in den literarischen Zeitschriften und erst später als Bücher. Auch die Herausbildung der spezifisch russischen Form der Literaturkritik in ihrer halb literarischen, halb publizistischen, breit räsonnierenden Ausprägung, die ganz im Gegensatz zur westeuropäischen Form von Rezensionen literarischer Neuerscheinungen in der Tages- und Wochenpresse² steht, hängt eng mit der Institution der dicken Zeitschriften zusammen. - Im 20. Jh. setzten sich diese Traditionen im wesentlichen fort. Man denke an die Bedeutung der symbolistischen Zeitschriften MIR ISKUSTVA oder APOLLON, in den 20er Jahren an die avantgardistischen bzw. proletarischen Zeitschriften LEF/NOVYJ LEF und NA POSTU oder an KRASNAJA NOV'. Zwischen 1930-53 wurde die Anzahl der dicken Zeitschriften extrem reduziert und durch politische Gleichschaltung beschnitten - verboten wurden u.a. LITERATURNYJ KRITIK 1940, 1942 KRASNAJA NOV' und LENINGRAD nach dem ZK-Erlaß gegen Achmatova und Zoščenko von 1946. Aber kurz vor und nach dem 20. Parteitag bewirkten etliche Neugründungen seit den späten 50er Jahren eine Wiederbelebung der Landschaft: 1955 wurde JUNOST' gegründet, 1956 NAŠ SOVREMENNİK, 1957 MOSKVA und VOPROSY LITERATURY, 1958 RUSSKAJA LITERATURA, 1963 kamen MOLODAJA GWARDIA und 1973 LITERATURNOE OBOZRENIE hinzu. Vor allem in der Tauwetterperiode entwickelten sich einige Zeitschriften zu Institutionen einer kritischen Gegenöffentlichkeit, indem sie die aus ideologischen Differenzen innerhalb der politischen Führung erwachsenden begrenzten Spielräume nutzten. In den sechziger Jahren exponierten sich in gegenseitiger Konkurrenz besonders zwei Zeitschriften: A. Tvardovskijs NOVYJ MIR mit ihrer sozialkritischen Ausrichtung, und OKTJABR', die unter V. Kočetov eine eher sozialpädagogische Linie verfolgte. Die Funktion jener Publikationen und Redaktionen für die Ausdifferenzierung einer ganzen Generation läßt sich vielfach belegen und wurde z.T. bereits wissenschaftlich analysiert.³ Nach dem erzwungenen Ende des liberalen Kurses von NOVYJ MIR und der Absetzung Tvardovskijs als Chefredakteur 1970 veränderten sich auch die Konstellationen und entsprechende Bindungen von Autoren und Kritikern an Zeitschriften. In den siebziger und frühen achtziger Jahren profilierten sich ehemals zweitrangige Zeitschriften wie DRUŽBA NARODOV und NAŠ SOVREMENNİK, indem sie die bekannten Autoren für sich gewannen, vor allem aber indem sie durch ihre publizistischen Beiträge ideologische Lager formierten. Nach der Parteiresolution für eine strengere ideologische Kontrolle durch die Literaturkritik 1972 wurde die Zeitschrift LITERATURNOE OBOZRENIE gegründet. Die sogenannte Stagnationszeit ist gekennzeichnet durch zwei verschiedene Tendenzen: während eine schärfere Polarisierung in nationalistische (um NAŠ SOVREMENNİK gruppierten sich MOLODAJA GWARDIA, MOSKVA) und liberaldemokratische Programme die ideologischen Lager immer mehr trennte, rückten gleichzeitig innerhalb dieser Lager Zeitschriftengruppen zusammen, wodurch sie einander immer ähnlicher wurden.

Die kultursoziologische Bedeutung der "dicken" Zeitschriften

Als Institution aber bildeten die literarischen Monatszeitschriften eine Säule der Wort- und Lesekultur und übernahmen darüber hinaus Funktionen der individuellen wie kollektiven Identitätsbildung und Selbstvergewisserung. An ihre Redak-

tionen richtete sich eine Vielzahl von Leserbriefen, so daß sie auch ohne deren Veröffentlichung ein wichtiges Bindeglied zwischen Autoren und Lesern darstellten. Ihre Wirkung erstreckte sich auf die sogenannte "humanitäre"⁴ und technische Intelligenz der Metropolen wie auch der vielen anderen Städte des Landes. Sie vermittelten zwischen geistiger Elite und breiter intellektueller Mittelschicht, zwischen Stadt und Land, auch zwischen den Generationen. Ihre Bedeutung im Prozeß der gesellschaftlichen Gruppenbildung muß sehr hoch veranschlagt werden. Manche Soziologen schätzen sie heute höher ein als die der neuen politischen Parteien.⁵

Die Wirkung der dicken Zeitschriften lag vor allem darin, daß sie mit jeweils eigenen programmatischen Konzeptionen durch ihre Kontinuität und Regelmäßigkeit relativ konstante Leserschaften an sich banden und so deren Bewußtsein z.T. über Jahrzehnte hinweg prägten. Ein dem Mündlichen angeglichenen Stil und der familiäre Gesprächston, häufig mit dem verschiedenen auffüllbaren "wir" der ersten Person Plural, gehören zu ihren typischen Merkmalen. Durch all dieses bildete sich jene Homogenität des Diskurses⁶ heraus, die - gerade aus der Rückschau sich nun auflösender Strukturen - von einem relativ geschlossenen Rezeptionskreis zu sprechen erlaubt. Bestimmte Veröffentlichungen - nicht nur spektakuläre literarische Erstveröffentlichungen, sondern auch literaturkritische und publizistische Texte - wurden zu gesellschaftlichen Ereignissen, lösten breite Diskussionen aus; durch diese Selektion floß ständig ein informeller Strom von Themen, Werken, Problemen mit einer jeweiligen Bedeutungshierarchie. Typisch für die Beiträge vieler Kritiker und Publizisten ist ein an mündliche Gesprächsformen angelehnter Stil mit vielen Anspielungen auf andere frühere Veröffentlichungen. Dies deutet auf eine vertraute Leserschaft hin und belegt die Vernetzung der literarischen Kommunikation. Über die Zeitschriften bildeten sich - in unvergleichlich stärkerem Maße als in der disparaten westlichen Öffentlichkeit - intellektuelle "mainstreams", sammelte sich das "symbolische Kapital" der Intelligenz.⁷

Das "goldene Zeitalter" der Literaturzeitschriften (1987-90)

Es ist daher kein Zufall, daß zu Beginn des Umbruchs, zwischen 1987-1990, die literarischen Zeitschriften in der gesellschaftlichen Diskussion eine Schlüsselposition einnahmen, die erst seit Anfang der 90er Jahre z.T. von einer Dominanz der Tages- und Wochenpresse und anderer Medien abgelöst wird. In den genannten Jahren erlebten die etablierten Zeitschriften zunächst einen schwindelerregenden Aufschwung, der sich vor allem dem Abdruck von Werken des ehemals zensierten literarischen Erbes verdankt. Indem sie schneller als Buchverlage auf die neue Glasnost¹ reagieren konnten, durch die zentral - über die Post - organisierte Verbreitung im ganzen Land und durch das Erscheinen im Monatsrhythmus für ausführliche Diskussionsbeiträge prädestiniert, steigerten vor allem die Zeitschriften NOVYJ MIR, ZNAMJA, DRUŽBA NARODOV und OKTJABR² ihre Auflagen um 80-430%.⁸ Bei fast allen stand am Anfang dieses Booms ein Wechsel der Redaktionsleitungen. Schriftsteller und führende Persönlichkeiten der Tauwettergeneration lösten die Funktionäre aus der Brežnev-Zeit ab, G. Baklanov übernahm nach dem Tod von V. Koževnikov die Zeitschrift ZNAMJA, S. Zalygin nach V. Karpov, dem Vorsitzenden des sowjetischen Schriftstellerver-

bandes, NOVYJ MIR. Den Zensurabbau vorantreibend, stürzten sich alle Zeitschriften gleichermaßen auf das bisher unterdrückte literarische Erbe, so daß die ohnehin nicht sehr stark ausgebildeten Profile sich weiterhin annäherten. Es gab kaum mehr "eigene", für das ideologisch-programmatische Profil einer bestimmten Zeitschrift typische Autoren, verschiedene Werke eines Autors - z.B. Bulgakov, Nabokov und Platonov - erschienen in mehreren Zeitschriften, mitunter sogar ein und derselbe Text - wie z.B. Bulgakovs Stück "Adam i Èva" und A. Achmatovas Poem "Rekviem".⁹ Eine weitere Verzerrung ergab sich aus der Tatsache, daß das führende Genre der "Schubladenliteratur" der große historische bzw. sozialpsychologische Roman war. Der fortlaufende Abdruck so umfangreicher Werke wie Pasternaks "Doktor Živago", Grossmans "Žizn' i sud'ba", Rybakovs "Deti Arbata" oder Dudincevs "Belye odeždy" machte die Zeitschriften teilweise zu Anhängseln ihres Primärliteraturteils. Nicht zuletzt dadurch wurde auch lange Zeit der Weg für neue modernere Literatur blockiert.

In den ersten Jahren der Perestrojka verdankten einige der dicken Zeitschriften ihre ungeheure Popularität nicht nur dem Abdruck von Werken der "Schubladenliteratur". Bestimmte aufsehenerregende Dokumentationen und Beiträge von Publizisten, Historikern, Literaturkritikern oder Ökonomen, wie z.B. A. Seljunin, N. Šmelev, I. Kljamkin, A. Cipko u.a. förderten und spiegelten zugleich das außerordentliche Interesse und die schnell wachsende Politisierung in der Bevölkerung.¹⁰ Diese Jahre, die V. Lakšin als "goldenes Zeitalter der russischen literarischen Zeitschrift" bezeichnete¹¹, waren erfüllt mit großen Hoffnungen auf eine breite Popularisierung der ehemals verbotenen hohen Literatur¹², die sich später allerdings vielfach als Illusionen erwiesen.

Krisen und Neuanfänge

Ab 1990/91, noch vor dem Ende der Perestrojka, machte ein neues Pressegesetz (Juni 1990) die Loslösung der Monatszeitschriften aus der Bindung an Schriftstellerverbände und gesellschaftliche Organisationen möglich. Durch die Streichung staatlicher Subventionen und durch den Einbruch marktwirtschaftlicher Bedingungen gerieten sie aber zugleich in eine tiefe Existenzkrise. Steuer- und Preissteigerungen (die Freigabe der Papierpreise ließ diese um bis zu 400 % steigen), z.T. politisch motivierte Produktions- und Vertriebschwierigkeiten stürzten die Auflagen selbst der erfolgreichsten Zeitschriften wie z.B. NOVYJ MIR, ZNAMJA und DRUŽBA NARODOV von einem Jahr zum anderen um 75-90%. Zusätzlich zum gestiegenen Preis konnten ihre monatlichen Hefte 1990/91 nur in großen Abständen, mit Unterbrechungen oder mit reduziertem Umfang erscheinen.¹³ Dramatische Appelle sprachen vom Ende der dicken Zeitschriften und damit vom Ende einer Lesekultur, die das geistige Leben und die öffentliche Kommunikation in Rußland seit mehr als 150 Jahren geprägt hat. Im Februar 1992 schrieben Mitglieder des russischen PEN-Zentrums einen offenen Brief an B. El'cin mit der dringenden Aufforderung, den drohenden Untergang der Zeitschriften durch finanzielle Schutzmaßnahmen zu verhindern. El'cin reagierte tatsächlich mit einem Erlaß über Subventionen, der die Situation allerdings nur vorübergehend und sehr geringfügig milderte.¹⁴ Eine gewisse Hilfe beim Übergang zur Selbstfinanzierung brachte erst Mitte 1993 das erheblich großzügigere Kulturfinanzierungsprogramm des amerikanischen Milliardärs G. Soros. Es

setzte - wohlüberlegt - im Bereich der Distribution an, indem es landesweit den Bibliotheken Mittel für die Abonnieurung literarischer Zeitschriften zur Verfügung stellte.

1993 sind manchen düsteren Prognosen zum Trotz nach wie vor alle bekannten dicken Zeitschriften vom Typ "literaturno-chudožestvennyj i obščestvenno-političeskij žurnal" erschienen. Ihre Auflagen bewegen sich jetzt im Durchschnitt knapp unter dem Niveau der Vor-Perestrojka-Jahre, haben allerdings weiterhin mit verschiedenen Finanzierungsmodellen um ihr Überleben bzw. um Stabilisierung zu kämpfen. Da es ihnen in der Regel nicht gelungen ist, neue Leserschichten an sich zu binden, geht die Rückläufigkeit ihrer Auflagen einher mit einer Alterung der Leserschaft. So wurde z.B. festgestellt, daß die nationalistisch orientierten Zeitschriften zunehmend von älteren Angehörigen der nicht-hauptstädtischen mittleren Intelligenz gelesen werden, die nach soziologischen Forschungen als am wenigsten innovationsfreudige Schicht gilt. Proportional zu den übrigen Zeitschriften haben sie am meisten Leser verloren und ihre Attraktivität ist seit 1990, laut Umfragen, stark gesunken.¹⁵ Daß ihre Auflagen trotzdem nach wie vor relativ hoch sind, hängt zum einen mit der Abonnieurungstradition von nach wie vor konservativen administrativen Stellen im Landesinneren zusammen, zum anderen sind indirekte politisch motivierte Finanzhilfen zu vermuten.¹⁶

Die Krise hat vor allem, aber nicht ausschließlich ökonomische Ursachen. Mit der Auflagensenkung deutet sich auch ein Prozeß der Normalisierung einer vormals übermäßig literaturzentrierten Kultur an. Die relative Geschlossenheit der Kommunikation innerhalb der Intelligenz ist aufgebrochen und weicht einer neuen unübersichtlichen, diffusen Offenheit. Die meisten Werke des "literarischen Erbes" waren bis 1990 gedruckt, der Buchmarkt holte mit neuen Editionen auf, bisherige außerliterarische Funktionen, die der Literatur z.T. ihre breite Wirksamkeit gesichert hatten, entfielen in dem Maße, wie sich die jeweiligen Bereiche Geschichtswissenschaft, Philosophie, Religion, Publizistik etc. selbständig entfalten und artikulieren konnten. Tages- bzw. Wochenpresse und audiovisuelle Medien haben größeres Gewicht bekommen. Außerdem ist seit dem Ende der Sowjetunion das Absatzgebiet erheblich kleiner geworden. Aber auch innerhalb der Zeitschriftenlandschaft sind die etablierten Periodika erstmals in offene Konkurrenz zueinander gestellt, in der sie ihre Position nicht mehr unangefochten behaupten können.

Die Welle der starken Ideologisierung mit dem Hauptgewicht auf literarischen Werken der Vergangenheit und politischer Publizistik ist - etwa seit dem Augustputsch von 1991 - vorbei, und der auffallendste Zug der letzten Jahre ist eine starke Entpolitisierung. Die meisten der bekannten, NOVYJ MIR, DRUŽBA NARODOV und OKTJABR¹, sind weiterhin dem konventionellen Kultur- und Literaturverständnis der sogenannten Šestidesjatkini und dem Abdruck von Werken aus der Vergangenheit verpflichtet; NOVYJ MIR, MOSKVA und LITERATURNAJA UČEBA haben deutlich religiöse bzw. religionsphilosophische Tendenzen entwickelt, letztere gibt sich interdisziplinär und hat sich auch den bildenden Künsten geöffnet. NAŠ SOVREMENNİK, MOLODAJA GVARDIJA und MOSKVA haben ihr Profil weiter in eine aggressiv nationalistische bzw. nationalbolschewistische Richtung geschärft. Einen gewissen programmatischen Wettstreit, der die früheren Diskussionen zwischen den Protagonisten Solženicyn und Sacharov fortsetzt, gibt es zwischen NOVYJ MIR und ZNAMJA, erstere ist den Texten und Positionen

Solženicyns verpflichtet, letztere druckte die Memoiren Sacharovs und vertritt dessen Positionen.¹⁷ Die auf Rezensionen spezialisierte Zeitschrift LITERATURNOE OBOZRENIE versucht sich mit literatur- und lesersozilogischen Beiträgen zu profilieren. Auf die Herausforderungen neuer avantgardistischer Literatur reagierten nur ZNAMJA und, vereinzelt auch DRUŽBA NARODOV und JUNOST'.

ZNAMJA hat ihr Profil in den vergangenen Jahren am radikalsten gewandelt, vom parteiloyalen Organ der auf Kriegsthemen spezialisierten sogenannten "Sekretärliteratur" zum liberalen Vorreiter der Perestrojka und schließlich seit 1990 zur ersten unabhängigen Zeitschrift, die sich nur neuer Literatur aller ästhetischen Richtungen widmet. Sie druckt regelmäßig neue Autoren der "anderen Prosa", darunter den Booker-Preisträger des Jahres 1993, V. Makanin, sowie zwei weitere Kandidaten, O. Ermakov und F. Gorenštein, und bemüht sich außerdem mit literaturkritischen Beiträgen um die ästhetische Vermittlung der postsowjetischen bzw. postmodernen Literatur. ZNAMJA, die nach dem freiwilligen Rücktritt von Baklanov seit 1994 von dem Kritiker S. Čuprinin geleitet wird, kann einen überdurchschnittlichen Prozentsatz junger Leser an sich binden.¹⁸

Die hier in Umrissen beschriebene Situation zeigt, daß es nicht ausreicht, die Krise der Zeitschriften allein ökonomisch zu begründen, und daß eine Deutung der Entwicklung ausschließlich als Niedergang und kultureller Verfall, wie sie in den meisten Fällen geliefert wird, zu kurz greift bzw. nur einer bestimmten Perspektive entspricht. Nach einem letzten und zugleich höchsten Aufschwung bricht ein endgültig gesellschaftlich obsolet gewordener Literaturzentrismus zusammen, der seit mehr als 150 Jahren die spezifische Struktur der russischen Öffentlichkeit geprägt hat; und schließlich ist an der Schwelle zu den 1990er Jahren die inzwischen kulturtragende Schicht der Šestidesjatniki mit ihrer liberalsozialistischen Ideologie zunehmend unter den Druck der nachrückenden Generationen geraten. Diese Krise kann also auch als Beginn eines notwendigen Strukturwandels der literarischen Öffentlichkeit konstruktiv beurteilt werden und somit eine Chance bieten, die komplizierten Wechselbeziehungen zwischen Intelligenz und Staat in der sowjetischen Gesellschaft kritisch aufzuarbeiten. Wenn man das Einpendeln der etablierten Periodika auf niedrigerem Niveau als Zeichen einer gewissen vorläufigen Stabilisierung deutet und den Blick auf andere neue Formen periodischer Publikationen richtet, so wird man nicht mehr nur von Niedergang und Verfall der Zeitschriftenkultur sprechen, sondern eher von einer Veränderung der Formen des kulturellen Prozesses.

Dem Niedergang an Auflagenhöhe und Breitenwirksamkeit der traditionellen dicken Zeitschriften steht ein Gründungsboom neuer literarischer Periodika gegenüber, der sich schon 1989 abzuzeichnen begann.¹⁹ Gefördert und - z.T. nachträglich - juristisch ermöglicht wurde er durch das bereits erwähnte Pressegesetz vom Juni 1990, das erstmals die von Organisationen, Partei und Verbänden freie Registrierung von Printmedien erlaubte. In gewisser Weise ist dieses Phänomen typisch für historische Umbruchperioden, an deren Anfang eine Vielfalt verschiedener Gruppen, Programme und Publikationsformen steht, die um größtmögliche Originalität und gegenseitige Abgrenzung bemüht sind. Einen vergleichbaren Boom mit entsprechendem Formenreichtum gab es zum letzten Mal zu Beginn der 1920er Jahre.²⁰ Die meisten dieser neuen Publikationen werden sich nicht lange halten. Im Gründereifer ist es wesentlich leichter, Mittel, Zuwendungen oder

Sponsoren für den Anfang zu finden, als das tragfähige Konzept, Know-how und Publikum für ein dauerhaftes Überleben zu finden. Weder in ihren Auflagen noch in ihrer Verbreitung können sie auch nur annähernd mit den dicken Zeitschriften verglichen werden. Dennoch sollten diese Periodika nicht nur als kurzlebige Nischenprodukte einer wirtschaftlichen Krise abgetan werden, sondern verdienen das Interesse von Literaturwissenschaftlern und Kulturosoziologen, weil sich an ihnen die Umstrukturierung der literarischen Kommunikation verfolgen läßt, neue Ansätze bzw. Typen literarischer Periodika und damit auch Anzeichen einer Neuordnung des traditionell engen Verhältnisses von Literatur, Literaturwissenschaft und -kritik ablesen lassen. Einige der Zeitschriften - z.B. VESTNIK NOVOJ LITERATURY und SOLO - scheinen in den vergangenen 2-3 Jahren einen relativ festen Leserkreis gefunden zu haben und versprechen sich zu halten.

Neue Formen literarischer Periodika

Der vielleicht auffallendste Zug an den neuen literarischen Periodika ist die Tendenz weg von der Monatszeitschrift zum Typus Almanach. Dies ist sicher wiederum in erster Linie ökonomisch bedingt; eine in größeren Abständen, etwa vierteljährlich oder im Jahresrhythmus erscheinende Publikation erhält sich das Prinzip der Kontinuität und Regelmäßigkeit, kann u.U. auch als selbständiges Buch bestehen und läßt sich also unter den gegebenen Umständen besser realisieren; außerdem kann sie sich von dem unflexiblen und seit der Kommerzialisierung zum Hemmschuh gewordenen System der Vorab-Jahresabonnierung lösen. Im Unterschied zum Almanach enthalten Sammelbände, obwohl sie ähnlichen Charakter haben können, nicht das Versprechen weiterer Fortsetzungen und können sich daher eine größere Geschlossenheit vorbehalten. Die Tendenz zum Almanach oder Sammelband ist aber darüber hinaus kulturell symptomatisch, weil sie eine Beschränkung des Adressatenkreises und damit eine Spezialisierung bedeutet.

Zwar mußten sich nach dem Juni 1990 ausnahmslos alle literarischen Periodika neu registrieren lassen; aber nicht alle, die sich so nennen, sind auch wirklich neue Publikationen. Zeitschriften, die jahrelang im Samizdat erschienen sind, setzen ihre Existenz jetzt offen fort, andere, die vorher in Paris gemacht wurden, ziehen nach Moskau um. Bei genauerer Betrachtung wird klar, daß das Attribut "neu" sich allein auf die öffentliche Kommunikationssituation beziehen kann. Vier verschiedene Typen sind zu unterscheiden:

1. Imitationen der traditionellen Monatszeitschriften,
2. Almanache mit Schwerpunkt auf innovativer Literatur bzw. -kritik aus der Sphäre der "inoffiziellen" oder "zweiten" Kultur,
3. Periodika des alten und neuen Samizdat und
4. Emigrantenzeitschriften.

Mitunter werden die Leser auch bei den literarischen Texten der Almanache, vor allem der ersten Kategorie, mit dem Etikett "neu" getäuscht. Was da als Erstabdruck deklariert wird, ist manchmal bereits woanders, womöglich in einer bekannten Monatszeitschrift erschienen.²¹

Zu 1. Hierzu gehören Almanache, die von ihrem Aufbau gemischter Rubriken aus Primärliteratur, politischer Publizistik und Literaturkritik, dem literarischen

Angebot von Texten konventionell-realistischen Typs und ihrer gesellschaftspolitischen Programmatik her sich eng an die traditionellen dicken Monatszeitschriften anlehnen, eine möglichst hohe Auflage anvisieren und offenbar auf einen ähnlichen Status wie diese spekulieren. Sie sind zumeist aus den im "Bürgerkrieg der Literaten" während der Perestrojka polarisierten kulturpolitischen Lagern hervorgegangen, z.B. APREL²² und CHRONOGRAF auf der einen und RUSSKAJA STARIINA, SLOVO oder MOSKOVSKIJ VESTNIK auf der anderen Seite, letzterer auch organisatorisch weiterhin an den Moskauer Schriftstellerverband angebunden. Diese Periodika formulieren alle den Wunsch nach gesellschaftspolitischer Breitenwirkung, einige betonen dabei den Verzicht auf jegliche Normativität. Daß die Überwindung tiefsitzender normativer Vorstellungen aber häufig nur Bekenntnisse auf dem Papier sind, belegt das Beispiel MOSKOVSKIJ VESTNIK. Als dessen Chefredakteur, V. Šugaev, tatsächlich zwei ästhetisch und ideologisch unvereinbare Texte²³ druckte, verwahrten sich prompt die anderen potentiellen Autoren und Mitglieder des Moskauer Schriftstellerverbands gegen eine solche Vermischung von "Reinem" mit "Unreinem" - so berichtet die Kritikerin A. Marčenko²⁴ - und forderten weiterhin eine "parteiliche Linie" der Zeitschrift. Die meisten Periodika dieser Gruppe präsentieren überwiegend alten Wein in neuen Schläuchen.

Zu 2. In diese bei weitem größte Gruppe gehören mehr oder weniger umfangreiche Periodika mit entschieden kleinerer Auflage, die sich, ob mit experimentell-avantgardistischen oder literarisch konventionellen Texten, überwiegend neuer Literatur und Kritik, jungen oder unbekannten Autoren, literarischen Randfiguren oder marginalen Traditionen widmen, die sich um eine entsprechend originelle Gestaltung bemühen und ästhetisch interessierte Adressatenkreise ansprechen. Typisch für sie ist die häufig explizit formulierte Absage an die Doppelfunktion literarisch-künstlerischer und gesellschaftspolitischer Breitenwirkung, in der eine deutliche Abgrenzung gegenüber den traditionellen Zeitschriften liegt.

Dies gilt vor allem für die Vielzahl von mehr oder weniger spezialisierten Sammelbänden und Almanachen mit bzw. zu Texten der ästhetisch und thematisch nonkonformen Literatur, wobei dieser Begriff noch aus dem von Barrieren geprägten sowjetischen Literatursystem stammt. Es gibt reine Literaturzeitschriften, die sich ausschließlich auf literarische Primärtexte beschränken (z.B. PETROPOL', KREST-NAKREST, SOLO) und solche, die eher eine sogenannte "kulturologische" oder kulturhistorische bzw. -philosophische Linie verfolgen und die Mischform von literarischen, literaturkritischen und publizistischen Texten beibehalten (z.B. LATERNA MAGICA, NOVYJ KRUG, ŽDES' I TEPER', NOVAJA JUNOST', KONEC VEKA). Periodika wie z.B. VESTNIK NOVOJ LITERATURY, GLAS, VEST', POSLEDNIJ ÉTAŽ, ČISTYE PRUDY und LICEJ NA ČISTYCH PRUDACH wollen mit neuer Literatur sowohl konventionellen als auch ästhetisch innovativen Typs und einer offenen Plattform ein zwar ästhetisch interessantes, aber möglichst breites Publikum ansprechen. Es fällt auf, daß in vielen literarischen Texten das Spielerische als dominantes ästhetisches Verfahren eingesetzt wird, und auch in literaturkritischen und philosophischen Beiträgen ist das Thema "Spiel" präsent.²⁵ Das Paradoxe, Phantastisch-Komische wird als Bezugsrahmen für die Ortung in der literaturhistorischen Tradition herangezogen, häufig werden neue ästhetische Genealogien von Gogol über Rozanov bis zu den

Obériuten aufgestellt. Einige Zeitschriften spezialisieren sich auf die Literatur einer einzigen Epoche, so z.B. LAZUR' auf die des "silbernen Zeitalters" zwischen 1890-1930.

Zu 3. In die dritte Kategorie gehören Almanache des Samizdat alten und neuen Typs, d.h. sowohl solche, die vorher schon im Untergrund erschienen sind und ihre Existenz nun öffentlich fortsetzen (ČASY, MITIN ŽURNAL) als auch solche, die, im Wortsinne eines Selbstverlages, sich trotz abgeschaffter Zensur und ökonomischer Unabhängigkeit weiterhin zu dieser Tradition bekennen, indem sie sich bewußt vom literarischen "mainstream" abgrenzen und nur an die marginalisierten Kreise der "Nischen-Kultur" vor wie auch nach der Perestrojka wenden. Diese Intention wird entweder explizit-programmatisch formuliert (ANDERGRAUND-UNDERGROUND, LABIRINT/ĖKSCENTR) oder zeigt sich in einer an Samizdat-Ausgaben anknüpfenden visuell-graphischen Gestaltung (SUMERKI). In dem Bekenntnis zur Exklusivität, das z.B. in der ironisch-provozierenden Angabe eines Almanachs "Auflage: ein Exemplar"²⁶ gipfelt, liegt die bewußte Verweigerung einer breit vermittelnden Kommunikation oder einer amorphen Kollektivität. Häufig sind natürlich vor allem ökonomische Gründe verantwortlich für ihre Form kleiner unaufwendig gestalteter Hefte (SOLO, STRANNIK), so daß zwischen der zweiten und dritten Kategorie nicht immer klar unterschieden werden kann. Neu ist bei einigen Periodika dieser Gruppe auch die Verbindung von Literatur und bildender Kunst (APOKRIF, LABIRINT-ĖKSCENTR, SUMERKI).

Zu 4. Schließlich gibt es Emigrantenzeitschriften, wobei man unterscheiden muß zwischen solchen, die weiterhin im Ausland erscheinen, aber in Rußland vertrieben werden, und solchen, deren Redaktionen teilweise oder ganz nach Rußland zurückgekehrt sind und sich auch entsprechend neubesetzt haben. Hierzu gehören vor allem KONTINENT, STRELEC, VREMJA I MY und TRET'JA VOLNA. Inwieweit jene von der Emigrantenkultur geprägt und auf deren Rezipienten zugeschnittene Zeitschriften ihre Repatriierung überstehen werden, bleibt abzuwarten. Daß sich nach Jahrzehnten harter ideologischer Konfrontation und z.T. auch ästhetisch divergierender Entwicklung nun die Möglichkeit einer personellen und konzeptionellen Verbindung von emigrierten und im Land gebliebenen Redakteuren und Mitarbeitern eröffnet, ist allerdings schon unabhängig von seinem Ausgang ein spannender und produktiver Prozeß.

Eine gemeinsame Eigenschaft der meisten neuen literarischen Periodika neben der genre- und auflegebedingten Beschränkung des Adressatenkreises ist die Suche nach einer individuellen Form, nach eigenem Profil. Das schlägt sich nicht nur inhaltlich und konzeptionell nieder, sondern umfaßt auch die äußerlich sichtbaren Ebenen vom Format über den Umfang bis hin zur graphischen und typographischen Gestaltung. Die Almanache MOSKOVSKIJ VESTNIK und RUSSKAJA STARINA z.B. kommen mit archaisierenden Schrifttypen und Vignetten aus dem 19. Jahrhundert daher; andere haben bunte collagenartige Umschläge (VESTNIK NOVOJ LITERATURY, LABIRINT/ĖKSCENTR) oder ein größeres Format zwischen dicker Zeitschrift und Illustrierter vom Typ OGONEK (DE VISU, RUSSKIJ VESTNIK, VSEMIRONOE SLOVO²⁷). Die typographische Gestaltung einer Zeitschrift im Stil der im Samizdat zirkulierenden Schriften erhält nach dem Zensurabbau eine

andere Bedeutung. Sie entspringt nicht mehr - ausschließlich - den vorgegebenen Produktionsbedingungen der Untergrundkultur. Wenn Literaturzeitschriften wie SUMERKI und MITIN ŽURNAL aus Petersburg auch nach 1991 im Schreibmaschinensatz - mit den entsprechenden Ersatztypen für bestimmte Buchstaben - vervielfältigt werden, zum Teil mit handgemalten Randzeichnungen versehen, die Bilder ungeschlachtet montiert und einkopiert sind und der Umschlag wie ein dickes Schulheft broschiert ist, so ist diese Gestaltung ein Zeichen, Zitat und Bekenntnis zum Außenseitertum. Die spezifische Produktionsweise der Samizdat-Zeitschriften wird zum gewählten inhaltlichen, formalen und an bestimmte Adressaten gerichteten Verfahren, das sich bewußt gegen eine professionelle Machart und kommerzielle Vertreibung absetzt.²⁸

Ein weiteres individualisierendes Merkmal ist die Namengebung. In ihr spiegelt sich das Selbstverständnis der Herausgeber neuer Zeitschriften im Verhältnis von Tradition und Innovation wider. Es gibt neue Zeitschriften, die sich als Fortsetzung einer abgebrochenen Tradition aus dem 19. Jh. begreifen, indem sie sich Namen und Konzept ehemals bekannter Periodika geben, so z.B. die sogenannte "Autorenzeitschrift" RUSSKOE BOGATSTVO, die sich auf die gleichnamige Monatszeitschrift von N. K. Michajlovskij und V.G. Korolenko (1876-1918) aus der Narodniki-Bewegung beruft. Sie versteht sich wie jene als literarische, wissenschaftliche und politische Publikation und folgt einem konventionellen sozialkritisch-realistischen Literaturkonzept. "Autorenzeitschrift" meint hier, daß die Auswahl und Präsentation der Texte in den einzelnen buchdicken Ausgaben jeweils durch einen bekannten Autor erfolgt, der von der Redaktion dazu eingeladen wird. Es können also seine eigenen, aber auch Texte anderer Autoren dort abgedruckt sein. Andere betonen durch den Zusatz "neu" ihr Anknüpfen bzw. Überwinden des Bestehenden. Die Titel VESTNIK NOVOJ LITERATURY und MOSKOVSKIJ VESTNIK knüpfen an verschiedene traditionsreiche Zeitschriften aus dem 19. Jahrhundert an, wie z.B. den VESTNIK EVROPY (u.a. von Karamzin und Žukovskij) bzw. den MOSKOVSKIJ VESTNIK (von M.P. Pogodin). NOVOE LITERATURNOE OBOZRENIE und NOVAJA JUNOST' kündigen eine Innovation gegenüber ihren jeweiligen "Stammzeitschriften" an.²⁹ Und NOVYJ KRUG betont die Fortsetzung einer zwischen den Sphären der offiziellen und Untergrundkultur vermittelnden Linie, indem er an den 1985 in Leningrad erschienenen Almanach KRUG mit Texten z.T. inoffizieller Autoren anknüpft, dem durch personelle und organisatorische Bedingungen gewisse Hürden über die Zensur gelangen. Titel wie SOLO und LIČNOE DELO betonen den individualistischen Charakter, das Einzigartige, den nicht-kollektiven Anspruch. Der Herausgeber der Zeitschrift SOLO schreibt, man habe sie so genannt, "weil aus diesem Titel relativ leicht hervorgeht, daß sowohl die Autoren als auch die Zeitschriften selbst nach größtmöglicher Unabhängigkeit streben und mit keiner politischen oder literarischen Gruppierung assoziiert werden wollen."³⁰ Andere Namen betonen - mitunter ironisch - Bewahrung für die Zukunft oder kulturelles Gedächtnis der Vergangenheit, wie z.B. KAMERA CHRANENIJA und der Untertitel des Almanachs LIČNOE DELO, der wie eine Personalakte den Vermerk "aufbewahren: ewig" enthält, oder PETROPOL', der auf griechische Mythologie und Weltkultur, sowie auf deren Rezeption durch Dichter des silbernen Zeitalters und Mandel'stam³¹ anspielt. Solche Titel stehen in krassem Gegensatz zu den bisher offiziell üblichen und folgen einer anderen Kulturtopographie als etwa LENINGRAD, NEVA oder

auch ZNAMJA. Doppeldeutige Titel wie SUMERKI, KREST-NAKREST oder LATERNA MAGICA wären für eine sowjetische Zeitschrift nie in Frage gekommen. Sie müssen also als programmatische Gegenentwürfe zur ehemals gültigen Namenssymbolik verstanden werden. Nicht nur bei der Namensgebung der neuen Periodika fällt auf, daß sich die traditionelle Trennung zwischen dem Moskauer und Petersburger Raum und weiter zwischen den Metropolen und der sogenannten "Provinz" auch nach der politisch-ökonomischen Unabhängigkeit fortsetzt, ein Hinweis darauf, daß ihre Gründe tiefer als in der unmittelbaren sowjetischen Vergangenheit liegen.³²

Novoe literaturnoe obozrenie und de visu

Abschließend sollen exemplarisch zwei literaturwissenschaftliche Zeitschriften aus Moskau etwas näher vorgestellt werden. NOVOE LITERATURNOE OBOZRENIE (im weiteren NLO), von der seit 1992 sechs umfangreiche Hefte (360S.) erschienen sind, und DE VISU, von der bisher 10 Hefte - mit 80-90S. weniger umfangreich, allerdings in größerem Format - vorliegen. Geplant sind von NLO sechs Hefte und zwei zusätzliche thematische Bände im Jahr, DE VISU, von der es 1992 eine 0-Nummer als Vorlauf gab, erscheint monatlich mit einer 13. Bilanz-Nummer am Jahresende. Der Zeitpunkt dieser Neuerscheinungen 1992/93 ist nicht zufällig. Zum einen sind - mit Ausnahme des NKWD/KGB-Archivs - die Literaturarchive inzwischen geöffnet und viele literaturhistorisch wertvolle Dokumente stehen zur Veröffentlichung bereit. Zum anderen sind diese Neuerscheinungen auch symptomatisch für einen praktisch vollzogenen Generationswechsel nach dem August 1991. Etliche jüngere Philologen und Publizisten, die vorher in großen Verlagen oder Redaktionen der dicken Zeitschriften tätig waren, haben nach der ökonomischen Unabhängigkeit und dem politischen Schlußstrich unter die Partei begonnen, sich mit Neugründungen selbständig zu machen und sich damit auch konstruktiv von der Generation der Šestidesjatniki zu lösen, die in Kulturverständnis und Literaturkonzeptionen den Kulturbetrieb der Perestrojka-Jahre dominiert haben. Die NLO tritt neben die etablierten literaturwissenschaftlichen Zeitschriften, die seit 1957 bestehende VOPROSY LITERATURY und die neuere, seit 1973 erscheinende LITERATURNOE OBOZRENIE - eine weitere, die in Leningrad/SPb erscheinende RUSSKAJA LITERATURA, mußte aus Finanznot im Laufe des Jahres 1993 ihr Erscheinen einstellen. Die beiden neuen Zeitschriften können und wollen die bisherigen literaturwissenschaftlichen Periodika nicht ersetzen oder ablösen. Von der Breite der behandelten Themen und Probleme, wie auch vom Spektrum der Autoren her gesehen, haben VOPROSY LITERATURY und LITERATURNOE OBOZRENIE immer noch unangefochtene Autorität. NLO widmet sich allerdings dezidiert neuen bzw. bisher marginalisierten theoretischen Ansätzen und bemüht sich um eine stärkere Öffnung gegenüber westlicher Forschung; beide, NLO und DE VISU, sehen sich der bisher zu kurz gekommenen ästhetischen Moderne und ihren Traditionen in Rußland verpflichtet.

In ihrem programmatischen Vorspann betont NLO explizit den Verzicht auf zwei bisher fundamentale Postulate der periodischen Presse: die Orientierung auf ein breites Lesepublikum und die Dominanz gesellschaftspolitischer Problematik. Dieser Verzicht ist verbunden mit dem strengen Bekenntnis zur Professionalität, zum Profil einer Fachzeitschrift. Auffallend deutlich wird jeder wie auch immer

geartete Anspruch auf "massovost" als verhängnisvoll und belastet abgelehnt und demgegenüber positiv die Rolle als Elite formuliert. Zum kritischen Professionalismus bekennt sich die Redaktion als Verantwortung und Aufgabe: strenge Auswahl des Materials, "Freiheit von ideologischen und lobbyistischen Gruppeninteressen und persönlichen Geschmackskriterien"; keine Einteilung der Autoren nach Prestige oder Nationalität oder danach, ob sie in oder außerhalb Rußlands leben. - Tatsächlich wird die Zeitschrift ausschließlich von philologischen Fachleuten, zudem in personell wesentlich reduzierter Form (nur vier Redaktionsmitglieder), gemacht.

Mit einer offenen Struktur, d.h. dem Verzicht auf feste Rubriken, reagiert sie auf den Charakter und die Bedingungen des Materials. Stattdessen gruppieren sich die Beiträge nach drei Komplexen - Theorie Geschichte und Praxis. Mit dem Abdruck eines literarischen Primärtextes unter der - ironisch? - stilisierenden Rubrik "Izjaščnaja slovesnost" behält NLO in stark reduzierter Form eine Tradition der dicken Zeitschriften bei. Im Komplex "Theorie" ist bereits am Inhalt der ersten Hefte das Bemühen der Herausgeber zu erkennen, wenn es auch nicht im Vorspann explizit formuliert ist, westliche Theoriekonzepte der Literaturwissenschaft, Ergebnisse und Material westlicher slavistischer Forschung vorzustellen und den Diskurs zwischen verschiedenen russischen und westlichen Schulen und Richtungen zu fördern. Das zeigt sich an Beiträgen von amerikanischen und französischen Literaturwissenschaftlern wie Paul de Man und Michel Riffaterre, die zusammen mit Materialien von Strukturalisten und Semiotikern der Tartuer Schule publiziert werden, was mit dem 70. Geburtstag des inzwischen verstorbenen Jurij Lotman zusammenhing. In der theoretischen Schwerpunktsetzung wie auch in den teilweise ausufernden Anmerkungsapparaten der Texte liegen auch Hinweise darauf, daß es sich hier wohl um philologische Richtungen, Traditionen und aufgestaute nichtrealisierte Darstellungswünsche handelt, die sich in dem Jahrzehnt vor der Perestrojka unter den repressiven Bedingungen nicht entfalten und frei äußern konnten.

Der zweite Komplex umfaßt - ohne starke monographische oder thematische Schwerpunkte - Archivmaterialien, Memoiren, Kommentare, Jubiläen und Rezensionen zu Autoren verschiedener Epochen. Vor allem in den beiden ersten Teilen zeigt sich die bemerkenswerte Professionalität der Zeitschrift, z. B. an den wissenschaftlichen Textkommentaren. Kürzungen und redaktionelle Eingriffe in Texte und vor allem Quellen- und Anmerkungsapparate von zum Druck angenommenen Manuskripten werden kaum vorgenommen, ein Novum gegenüber den traditionellen dicken Zeitschriften, wo dies eher die Regel war und z.T. noch ist.

Mit einem dritten, "Praxis" genannten Teil wird eine Trennung von theoretisch-historischem Wissen bzw. Diskurs und sachbezogener Information betont. Er enthält bibliographische Hinweise, Informationen über Neuerscheinungen auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt, Berichte über in- und ausländische Konferenzen und Symposien, über das wissenschaftliche Leben. In diesem Teil stehen auch literaturkritische Beiträge, womit ein bezeichnender Unterschied zu diesem traditionell bedeutenden Genre markiert wird. Kritik ist hier weniger breit angelegter literatur- und kulturbezogener Zeitkommentar aus Anlaß oft mehrerer Werke und Autoren der Vergangenheit und Gegenwart sondern eher Rezension und Überblick über literarische und auch literaturwissenschaftliche Neuerscheinungen; unter der Rubrik "Praxis" wird damit eher der Informations- und

Gebrauchsscharakter von Literaturkritik herausgestellt. In diesem Teil liegt eine neue Qualität dieser Zeitschrift, die bei den meisten übrigen neuen Periodika fehlt: Material und Informationen bereitzustellen, um Transparenz und Übersicht über das literarische und wissenschaftliche Leben im internationalen Maßstab zu ermöglichen und damit die durch jahrzehntelange Isolation entstandene Kluft im Kenntnisstand, wie auch das Ungleichgewicht der theoretischen Reflexion zu verringern.

Ähnlich wie NLO hat die Zeitschrift DE VISU (mit dem Untertitel "ežemesjačnyj istoriko-literaturnyj i bibliografičeskij žurnal") ein literaturwissenschaftliches Profil mit einer Mischung aus Primärliteratur und Archivmaterial, mit Gewicht auf Bibliographien, Kommentaren und Berichten zum wissenschaftlichen Leben. Auch sie wird von überwiegend jungen Philologen gemacht, der markant in lateinischen Buchstaben gesetzte Name DE VISU betont professionelle Kompetenz und seriöse Dokumentation, die Auflage ist mit 3000 Exemplaren etwas kleiner als die von NLO. Im Unterschied zu dieser beschränkt sich DE VISU auf die Publikation von Materialien und Forschungen vom Ende des 19. Jhs. bis Anfang der 1930er Jahre, dem Beginn des sozialistischen Realismus. Dieser Zeitraum - die Bezeichnung "Moderne" wird vermieden - wird als abgeschlossene Epoche angesehen, die bisher viel zu wenig erforscht sei. Die Zeitschrift gliedert sich im wesentlichen in drei Teile: jeweils 3-4 Publikationen und Reprints von literaturhistorischen Materialien, 1-2 literaturwissenschaftliche Aufsätze und schließlich ein bibliographischer Teil mit Berichten und einer Chronik aus dem wissenschaftlichen Leben. Unter den Materialien befinden sich nur wenige literarische Texte (M. Kuzmin, V. Brjusov, K. Vaginov, L. Lipavskij). Sie umfassen Briefe (z.B. zwischen V. Chodasevič und M. Geršenzon, M. Gor'kij und F. Stepun), Erinnerungen, Tagebücher (Ejchenbaum) und Reprints aus Periodika jener Zeit (Erenburg). In dem umfangreichen bibliographischen Teil werden neue Bücher sowie eine große Anzahl laufender Zeitschriften und Zeitungen auf Publikationen und Dokumentationen über den genannten Zeitraum 1890-1930 hin ausgewertet. Archivbestände werden beschrieben und über druckfertige Publikationen, die aus verschiedenen Gründen nicht erscheinen können, informiert. Diese bibliographische Funktion ist besonders wertvoll und wird in den letzten Jahren immer notwendiger, da die einst so überschaubare Struktur wissenschaftlicher Öffentlichkeit sich aufgelöst hat und die Orientierung für Fachwissenschaftler angesichts der Menge an neu publiziertem Material schwer geworden ist.

In dem Verzicht auf gesellschaftspolitische Einmischung, in der Beschränkung auf die Arbeit mit Literatur, in dem Bemühen um die Vermittlung einer ästhetisch innovativen Literatur und deren verschütteten Traditionen und um mehr literaturkritische bzw. wissenschaftliche Professionalität liegen die Vorzüge vieler der hier genannten neuen Periodika. Wenn man den Begriff Avantgarde im Sinne einer antitraditionalistischen Literatur versteht, die die bestehenden ästhetischen Normen und Genres enthierarchisiert und dekanonisiert,³³ so kann man sagen, daß die russische literarische Avantgarde wie auch die sie vermittelnde ästhetische Literaturkritik sich Anfang der 1990er Jahre weitgehend in den nichtkonventionellen neuen Literaturzeitschriften versammelt. Aber die - als Reaktion auf die sowjetische Vergangenheit - verständliche Beschränkung und Absage an eine breitere Vermittlungsfunktion, das bewußte Bekenntnis zur elitären Distanzier-

ung, bedeutet auch einen Verlust. Wie schon seit den 70er Jahren, als Bücher defizitär wurden und der Zugang zu den Produkten der schöpferischen Intelligenz erschwert und oftmals der Öffentlichkeit entzogen war, droht nun, nach dem Abbau von ideologischem Diktat und Zensurschranken, durch eine Gegenbewegung zum kollektiven Aufklärungsanspruch die Menge der interessierten intellektuellen Leser außerhalb der engen Insider-Kreise in den Metropolen erneut leer auszugehen. Der Literaturkritiker V. Novikov spricht in diesem Zusammenhang ironisch von einer Art "Totalitarismus" in den Redaktionen vieler Literaturzeitschriften. Snobismus, der Wunsch, zur ästhetischen Elite zu gehören, fördere einen gewissen Exhibitionismus graphomaner Autoren und eine neuerliche Unlesbarkeit, die nicht gerade ein Dienst am Leser sei.³⁴ Diese Tendenz dürfte noch unterstützt werden durch die Tatsache, daß das Schreiben á la postmoderne im Westen als prestigeträchtig gilt und viele Autoren dort noch eher bekannt und honoriert werden als im eigenen Land. Die Gefahr liegt hier nicht nur in einem individualistischen Wildwuchs, 'bei dem jede periodische Neuerscheinung für sich existiert und mit dem Nächstliegenden handelt,' so Marčenko, 'ohne die Wirkungen und Intentionen anderer ähnlicher Publikationen zur Kenntnis zu nehmen', sondern auch in einer 'Übersättigung des literarischen Marktes mit unabgestimmten, unkontrollierten Angeboten ein und derselben Ware'.³⁵

Die Kluft zwischen den etablierten wenigen und den neuen vielen literarischen Periodika ist tief. Dennoch gibt es, wie schon erwähnt, auch Anzeichen für eine Öffnung dicker Zeitschriften gegenüber den Herausforderungen der neuen Literatur und ihren "anderen" Vermittlungsformen, d.h. für einen gegenseitigen Verständigungs- und Lernprozeß. Einige haben sich außer einem neuen Profil nach ihrer unabhängigen Registrierung auch eine andere, weniger hierarchische Struktur gegeben, erscheinen in kollektiver Herausgeberschaft mit personell reduzierten Redaktionen, ZNAMJA hat 1994 statt 16 nur noch 5 Redaktionsmitglieder, von denen drei Literaturkritiker der ästhetisch-philologischen Richtung arbeiten, S. Cuprinin, A. Ageev und K. Stepanjan. In den Rezensionsteilen von VOPROSY LITERATURY werden Reihen oder neue Almanache besprochen.

Die zentrale Bedeutung der dicken Zeitschriften für den literarischen Prozeß ist nach wie vor ungebrochen. Aber in der Rubrik "neue Namen" von OKTJABR' wie auch in anderen Zeitschriften finden sich in der Regel andere Autoren als in den marginalen "Nischen"-Periodika. Zwar gibt es Querverbindungen in beide Richtungen, d.h. junge Autoren der postsowjetischen marginalen Literatur haben Ende der achtziger Jahre in den etablierten Periodika debütiert, so z.B. Z. Gareev, A. Gavrilov, A. Ivančenko und V. Narbikova und V. Zuev, und anderen öffnete sich umgekehrt erst nach dem Debüt z.B. in SOLO den Weg in die dicken Zeitschriften, wie etwa bei I. Klech und J. Bujda.³⁶ Auch wenn einige der neuen Avantgardisten und Vertreter der "anderen Literatur" seit Ende der achtziger Jahre in den etablierten Periodika debütiert haben,³⁷ so gehören sie doch in eine andere, mit dieser Publikationsform meist unvereinbare Literatur- und Kultursphäre. Zum einen schreiben sie keine "mehrheitsfähigen" literarischen Texte; zum anderen ist der fortlebende hegemoniale Habitus in einigen Redaktionen der dicken Zeitschriften eine Bedingung, der sich manche junge oder unbekannte Autoren nun nicht mehr ausliefern mögen. Redakteure und Literaturkritiker waren in der Sowjetzeit jahrzehntelang den Autoren übergeordnete Instanzen, die vor allem seit

den siebziger Jahren durch die Delegierung der Zensur an die administrativen mittleren Instanzen Macht und Einfluß ausgebaut hatten, und ein solches auch in Haltungen und Umgangsformen verfestigtes umgekehrtes Autoritätsverhältnis läßt sich nicht in wenigen Jahren überwinden.

Was das Angebot an neuer, "anderer" Literatur und ebenso das qualitative Niveau einer ästhetischen Literaturkritik betrifft, ganz zu schweigen von der visuellen und typographischen Gestaltung, stellen etliche neugegründete Zeitschriften eine nicht zu übersehende Herausforderung für die alteingesessenen dar. Es ist heute noch nicht abzusehen, ob die traditionellen Monatszeitschriften sich langfristig halten können und wie die Angebote sich zur veränderten Struktur und zu den Bedürfnissen der Leserschaft verhalten. Zu hoffen aber ist, daß sich die Konkurrenz zwischen den literarischen Periodika produktiv für beide Seiten auswirken wird, vorausgesetzt allerdings, daß sich die hier beschriebene neue Vielfalt angesichts der drängenden ökonomischen und politischen Probleme überhaupt weiter entwickeln kann.

Übersicht einer Auswahl neuer literatur- und literaturwissenschaftlicher Zeitschriften:³⁸

ANDERGRAUND. UNDERGROUND Sbornik molodych avtorov. Poëzija - proza - kritika, Samizdat (!) M 1990 (AMGA). 295S. Aufl. o.A. Enthält literarische und literaturkritische Texte (A. Dunaev, D. Andreev, K. Skotnikov, N. Gavrilov u.a.), gedruckt in Frankreich.

APOKRIF Kul'turologičeskij žurnal, o.O./J. (1992/93), bis 1994 2 No. hrg. A. Machov/I. Peškov, 140S. Literatur- und kulturwissenschaftliche Texte russischer und westlicher Autoren (Gombrowicz, Mrozek, Vian, Th. Mann). Schwerpunkt des 2. Heftes "Spiel".

APREL' M 1989: 200 000, 1990/2: 100 000, 3: 30 000, 1991: 30 000, 1992: 25 000, enthält neben Literatur auch Literaturkritik, Publizistik und Kultursoziologie.

CHRONOGRAF Sbornik. Ežegodnik, M 1989/1990/1991. Literarische und publizistische Texte. 390-590S. Aufl. 50 000. Ohne feste Rubriken (Solženicyn, Sacharov, R. Medvedev, Juz Aleškovskij, Evtušenko u.a.) Umfrage 1990: Soll man ausländisches Material bringen oder nur russisches?

ČISTYE PRUDY Al'manach, M. 1990. 400S.

DE VISU Ežemesjačnyj istoriko-literaturnyj i bibliografičeskij žurnal, hrg. von A. Galuškin/ A. Rozenštröm, M. seit 1992. Bis Mai 1994 10 Hefte inkl. einer 0-Nummer. 80-90S. Aufl. 3 000. Beschränkt auf den Zeitraum 1890-1930.

DRUGIE BEREGA Literaturnyj žurnal, hrg. von G. Guseva/ A. Guseva. 220S. M 1991/1992/1993. Enthält nur Primärliteratur; jede Nr. hat ein "Leitmotiv" (z.Bsp. No. 3: Aufbau)

ÉROS, SYN AFRODITY Sbornik, sost. G. Markov, M 1991 (Texte von T. Kibirow, L. Vaneeva, E. Švarc, P. Palamarčuk, F. Iskander, A. Kabakov, V. Erofeev, E. Popov u.a.).

GLAS Glazami ženščiny. Dajdžest novoj ruskoj literatury, hrg. von N. Perova/ T. Šapošnikova, Aufl. o.A. M 1990. Enthält fast ausschließlich Prosa, Lyrik von Schriftstellerinnen, ohne Rubriken. 200S.

- KAMERA CHRANENIJA** Almanach SPb/Frankfurt seit 1989 (bisher 5 Bde), hrg. D. Zaks/ O. Jur'ev (Lyrik und Prosa von Autoren "modernistischer" Literatur in und außerhalb Rußlands, Übersetzungen und Essays), erscheint im Selbstverlag, Aufl. o. A.
- KONEC VEKA** Nezavisimyj al'manach, hrg. von A. Nikišin in Moskau seit 1991, bis 1994 fünf No. erschienen. 230S. Enthält nur Primärliteratur (V. Sorokin, A. Rosljakov, E. Lukin).
- KONTINENT** erschien 1974-1990 in Paris, hrg. V. Maksimov, ab 1991 (No. 66) wurden auch sowjetische Schriftsteller mit in die Redaktion aufgenommen (V. Astaf'ev, B. Okudžava und Ju. Edlis), erscheint seit 1991 in Moskau, seit Mitte 1992 hrg. I. Vinogradov. Aufl. 100 000.
- KREST - NAKREST** Povesti i rasskazy molodych pisatelej, hrg. von. Ju. A. Lopunov, M 1990 (Vsesojuznyj molodežnyj knižnyj centr), Aufl. 16 000.
- LABIRINT-ĖKSCENTR** Sovremennoe tvorčestvo i kul'tura. Literaturno-chudožestvennyj žurnal, L/SPb -Sverdlovsk/Ekaterinburg 1990, 1991 (bisher 3 Bde bekannt), experimentelle Literatur, z.T. Rez. anderer Almanache, hrg. A. Gornon, Aufl. 15 000 - 25 000.
- LATERNA MAGICA** Literaturno-chudožestvennyj, iskusstvo, kul'turnyj al'manach, M 1990 (Texte von O. Sedakova, Ve. Ėrofeev, S. Averincev, G. Orwell, A. Men', A. Belyj, Karl König, hrg. E.P. Sokolov) Aufl. 50 000.
- LAZUR'** Literaturno-chudožestvennyj i kritiko-publicističeskij al'manach, M 1989 (VAAP-inform), No. 1, 2.
- LICEJ NA ČISTYCH PRUDACH** Sbornik. Mastera prozy i molodye prozaiki, 298 S. M 1989. Aufl. 50 000. Bekannte und unbekannte Autoren, wendet sich explizit an die Jugend, enthält nur Primärliteratur.
- LIČNOE DELO** Literaturno-chudožestvennyj al'manach, M 1991. Hauptsächlich Avantgardetexte, Konzeptualisten wie L. Rubinštejn, D. Prigov, D. Novikov, S. Gandlevskij, M. Ajzenberg, T. Kibirov. Mit Bildern von I. Kabakov, A. Petrov, A. Pivovarov u.a. 271S.
- MESTO PEČATI** Reguljarnyj žurnal iskusstv bzw. Žurnal interpretacionnogo iskusstva, M/SPb 1992, (bis 1993 4 No.) 130-190S. hrg. A. Maljugin/ N. Šeptulin, enthält literarische, literatur- und kunstwissenschaftliche Texte, auch westliche Autoren, Szenarien, graphische Illustrationen, Samizdat-Typ. (B. Juchananov, P. Pepperštejn, Ju. Lejderman).
- MITIN ŽURNAL** hg. D.B. Volček, SPb (bis 1991 42 Hefte) (Texte von Henri Michaux, Z. Herbert, Boris Vian etc. russ. M. Doroženko, Ju. Romanov, P. Fenev, V. Kuricyn, V. Kondrat'ev u.a.), gilt nach wie vor als eine der wichtigsten Zeitschriften vom Samizdat-Typ. Aufl. 500.
- MOSKOVSKIJ VESTNIK** Al'manach moskovskoj pisatel'skoj organizacii, M. 1989/1 (Darin hauptsächlich neue Literatur, Vielfalt, Emigration, S. Gavrjušin, D. Prigov, A. Terc; enthält auch LK, mehr Literaturwissenschaft als Publizistik; laut Programm interessieren Konzepte und ästhetische Programme nicht, sondern nur Vielfalt und daß die Autoren aus Moskau kommen).
- NOVAJA JUNOST'** M 1993, hrg. A. Tkačenko, erscheint zweimonatlich, 210S. Flexible Rubriken mit literarischen und literaturkritisch-philosophischen Texten (A. Borodynja, E. Radov, M. Aldanov, A. Pjatigorskij), bildende Kunst und Photographie. Ca. ein Drittel westliche Autoren (v. a. anglo-amerikanische, z.B. Jim Morrison, John Lennon, Robert Frost).

- NOVOE LITERATURNOE OBOZRENIE, hrg. seit 1992 von Irina Prochorova.
- NOVYI KRUG 1992/1 (Red.: A. Archangel'skij, L. Batkin, T. Goričeva, V. Krivulin, G. Nivat, O. Sedakova, A. Pjatigorskij).
geht zurück auf: - KRUG. Literaturno-chudožestvennyj sbornik, L 1985 (hrsg. von B.I. Ivanov und Ju. V. Novikov, mit Texten von V. Aksenov, A. Bartov, A. Gordon, B. Kuprijanov, V. Krivulin, V. Nesterovskij, E. Švarc, N. Podol'skij, A. Dragomoščenko).
- PETROPOL' Al'manach, L 1990, 1-3, 1: 5 030, 2: 7 000, 3: 10 000, 214-280S. Selbstverlag der Autoren, Programm lakonisch: A. verbindet Autoren verschiedener Generationen, gemeinsamer Nenner - Nonkonformismus. Enthält nur literarische Texte von I. Brodskij, E. Rejn, V. Ufljand, K. Kedrov, S. Sokolov, A. Sokurov, V. Sosnora u.a.
- POSLEDNIJ ÉTAZ Sbornik sovremennoj prozy, populjarnaja biblioteka, M 1989. 430S. Aufl. 75 000 (eher schon bekannte Texte von elf Autoren, u.a. L. Petruševskaja, S. Kaledin, N. Šmelev, L. Čukovskaja, E. Popov, Ja. Golovin).
- RODNIK erscheint russ.-lett. monatlich in Riga seit 1/1987, Literatura, kul'tura, kritika, publicistika, publ. viel neue modernistische Literatur, Aufl. lett. 93 000, russ. 52 000.
- RUSSKAJA STARINA Literaturno-istoričeskij al'manach, M (Tov. vozroždenie) 1990, hrg. Ju. Bondarev, V. Pikul', P. Proskurin, V. Solouchin, Ju. Beljaev, Ju. Medvedev, S. Žuravlev, Dm. Zuev. Aufl. 100 000. 236S., vyp. 1, z.B. Rubriken "Pamjat' i slovo" (Solouchin, Gorodeckij, Gumilev, Kuzmin, Majkov), "Oko", "Vzgljad sovremennogo istorika", "Golos minuvšego", "Ristališče idej", "Kolokola vekov".
- RUSSKAJA VIZA Moskovsko-Peterburgskij illjustrirovannyj žurnal, seit 1993 hrg. O. Chlebnikov/ V. Vigiljanskij, L. Petruševskaja und A. Černov.
- RUSSKIJ KUR'ER Ežemesjačnyj žurnal literatury i iskusstva, hrg. A. Glezer, 1 (Febr.) /1993, 2/1993 (Unveröffentlichte Texte von Brodskij, Charms, Okudžava) (Redaktionsrat: V. Aksenov, L. Anninskij, N. Ivanova, E. Neizvestnyj, B. Okudžava, E. Rejn, G. Sapgir, S. Jur'enen).
- SEM' VERST DO POBEDY Sbornik povestej i rasskazov, L 1990, 238S. Aufl. 10 000. Enthält nur literarische Texte von S. Dovlatov u.a.
- SOGLASIE Literaturno-chudožestvennyj i obščestvenno-političeskij žurnal, monatlich unregelmäßig seit November M 1990, hrg. von der Vereinigung, "Miloserdie", V. Michal'skij/A. Marčenko. Konventionelle Rubriken und Struktur, 224S. (Korolenko, M. Ende, L. Anninskij, J. Galsworthy).
- SLOVO Literaturno-chudožestvennyj sbornik. S.A. Lykošin. Proza. Poézija. Publicistika. Kritika, Nasledie. Iskusstvo, vyp. 1, M 1989 (Texte von A. Segen', M. Popov, V. Butromeev, A. Brežnev u.a.). Aufl. 30 000.
- SOLO Literarisch-künstlerische Zschr., hrg. seit 1990 von A. Bitov, A. Gavrilov, Z. Gareev, V. Zuev, L. Kostjukov, A. Michajlov, E. Popov, Proza - poézija-esse; Aufl. zwischen 10 000 und 50 000.
- STRANNIK Literatura - iskusstvo (Kunst) - politika - , hrg. von S. Javkovlev, u.a. G. Belaja, A. Bitov, V. Erofeev, V. Kantor, S. Larin, A. Streljanyj, M. Čudakova u.a. Aufl. 50 000 (hat ihr Erscheinen inzwischen eingestellt).
- STRELEC Al'manach literatury, iskusstva i obščestvenno-političeskoj mysli, (1984-89 monatlich in Paris), hrg. von A. Glezer (Red. kollegium seit

- 1990: V. Aksenov, G. Vladimov, Bobyšev, V. Erofeev, V. Krivulin, Ju. Kublanovskij, G. Saggir, S. Jur'enen) M ab 1989 als Almanach (No. 1).
- SUMERKI hrg. von A. Gur'janov, A. Novakovskij, D. Sinočkin, SPb seit 1990 (Texte von E. Šešolin, A. Lankin, A. Kržyžanovskij, Z. Mirkina, A. Men', I. Pomerancev, M. Tumpovskaja) - Samizdat-Typ.
- TRET'JA VOLNA Antologija ruskogo zarubežja, hrg. von A. Gereben, M 1991. 380S. Aufl. 50 000. Enthält nur literarische Texte von S. Dovlatov, Ju. Gal'perin, I. Ratušinskaja, Ė. Limonov, F. Gorenštejn, Ju. Maramzin, A. Gladilin, S. Jur'enen u.a.).
- VESTNIK NOVOJ LITERATURY hrg. seit 1990 von M. Berg und M. Šejker, im Red.koll. D. Prigov, V. Krivulin, A. Sidorov u.a. erscheint in SPb Aufl. 50 000, Rubriken: Proza, poëzija, Vospominanija, Publikacii, LK, Religija i filosofija, Recenzii. 1/1990: 50 000, 2/1990: 40 000, 3/ 1991: 20 000, 4/1992: o.A. "Prodolžast tradicii tak nazyvaemoj "neofficial'noj, "vtoroj", nepodcenzurnoj literatury".
- VEST' Proza. Poëzija. Dramaturgija, M 1989, hrg. von V. Kaverin und Ju. Efremov. 500 S. Aufl. 50 000. Flexible Rubriken mit Texten von B. Popov, I. Kalugin, B. Okudžava, V. Eremin, D. Samojlov, N. Katerli, V. Korkija, G. Ajgi u.a.
- VOZVRAŠČENIE Sbornik, vyp. 1, M 1992, Sammlung von literarischen und literaturkritischen Texten und Dokumenten des kulturellen Erbes, Rubriken wie in konventionellen Zs., 445S. (A. Belinkov, E. Tager, Briefe Florenskijs, V. Šalamov u.a.).
- VREMJA I MY (erschien in N.Y. seit 1975) Al'manach literatury i obščestvennych problem, M/N.Y. 1990, hrg. V. Perel'man/O. Fin'ko (Lyrik und Prosatexte - z.B. A. Galič, I. Brodskij, S. Dovlatov - Publizistik, Literaturwissenschaft, Interviews und bildende Kunst).
- VSEMIRNOE SLOVO russ. Ausgabe der europäischen Kulturzeitschrift "Lettre", hrg. A. Ninov u.a., SPb, 5 Hefte seit 1990. Auflage 1/90: 50 000, 2/91: 5000, 4/5/93: 3 000. Russische und westliche literarische, mehr jedoch kulturhistorische Texte und Essays.
- VSTREČNYI CHOD Otkrytye dveri. Povesti i rasskazy molodych pisatelej, M 1989. 243S. Enthält nur literarische Texte von Laputin, Sadur, Bajkov, Narbikova, Vasilenko, M. Popov u.a. Aufl. 30 000.
- ZDES' I TEPER' Filosofija, literatura, kul'tura, hrg. M. Nemcov/ D. Kudrja, M 1992 (1).
- ZERKALA Al'manach, vyp. 1, M 1989, hrg. A.P. Lavrin. Enthält literarische Texte und Essays von D. Prigov, V. und Ve. Erofeev, E. Popov, A. Parščikov, M. Epštejn, V. Korkija u.a. 335S. Aufl. 50 000.

abgeschlossen Mai 1994

Anmerkungen

- 1 Zum Zusammenhang von literarischem Prozeß, geistesgeschichtlicher Entwicklung und "dicken" Zeitschriften vgl. B.F. Egorov: "Bor'ba estetičeskich idej v Rossii srediny XIX v.", L 1982 und Ders.: "Bor'ba estetičeskich idej v Rossii srediny 1860ch godov", L 1991.
- 2 Zur historisch-typologischen Entwicklung der deutschen Literaturkritik s. P. Gebhardt: "Literarische Kritik", in: *Erkenntnis der Literatur*, Tübingen 1982.
- 3 D.R. Spechler: *Permitted Dissent in the USSR. Novy mir and the Soviet Regime*, New York 1982, E.B. Rogovin-Frankel: "Novyj mir". A Case study in the Politics of Literature, 1952-58, Cambridge 1981. Vgl. auch die zahlreichen in den letzten Jahren veröffentlichten Memoiren verschiedener ehemaliger Redaktionsmitglieder, z.B. V. Lakšin: *Otkrytaja dver'. Vospominanija i portrety*, M. 1989.
- 4 Der Begriff "gumanitarnyj" für Berufe im geisteswissenschaftlichen, schöpferischen oder im engeren Sinne kulturellen Bereich läßt sich schwer im Deutschen wiedergeben.
- 5 Zur kultursoziologischen Analyse der sowjetischen Intelligenz vgl. W. Beyrau: *Intelligenz und Dissens. Die russischen Bildungsschichten in der Sowjetunion 1917 bis 1985*, Göttingen 1993; und V. Shlapentokh: *Soviet Intellectuals and Political Power. The Post-Stalin Era*, London/N.Y. 1990; B. Dubin: *Žurnal'naja kul'tura post-sovetskoi epochi*, unveröff. Ms. 1993.
- 6 Beyrau 1993 spricht von "Diskurs-Gemeinschaften".
- 7 L. Gudkov/ B. Dubin: "Bez naprjaženija. Zametki o kul'ture perechodnogo perioda", in: NOVYJ MIR 2 (1993), S. 243-253. Der Begriff "symbolisches Kapital" stammt von P. Bourdieu, z.B. Ders.: *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt 1982 (frz. 1979).
- 8 NOVYJ MIR stieg 1988 von 496 000 auf 1 150 000, 1990 von 1 556 000 auf 2 710 000 (was maßgeblich mit der Publikation von Solženicyns Werken zusammenhing) und sank 1991 um 78, 96 % auf 200 000. DRUŽBA NARODOV stieg 1988 von 150 000 auf 800 000, 1989 auf 1 095 000 und sank seit 1991 auf inzwischen 100 000. ZNAMJA stieg 1988 von 175 000 auf 500 000 und sank 1991 auf 183 800. Vgl. dazu Ch. Engel: "Leser und Literaturbetrieb. Ein kritischer Streifzug durch die aktuelle Diskussion in sowjetischen Zeitschriften", in: OSTEUROPA 2,3 (1989), S. 151-164, hier S. 159 und B. Dubin: "Dinamika pečati i transformacija obščestva", in: VOPROSY LITERATURY 9-10 (1991), S. 84-97, hier S. 92f. J. Graffy: "The Literary Press", in: *Culture and the Media in the USSR Today*, ed. J. Graffy/ G. Hosking, London 1989, S. 107-157.

- 9 M. Bulgakov: "Adam i Ėva", in: SOVREMENNAAJA DRAMATURGIJA 3 (1987), S. 190-225 und OKTJABR' 6 (1987), S. 137-175; A. Achmatova: "Rekviem", in: OKTJABR' 3 (1987), S. 130-135 und NEVA 6 (1987), S. 74-79.
- 10 Z.B. veröffentlichte DRUŽBA NARODOV Arbeiten des amerikanischen Stalinismusforschers Robert Conquest. Viel diskutiert wurden z.B. die Artikel von N. Šmelev: "Avansy i dolgi", NOVYJ MIR 3 (1987), Ju. Karjakin: "Stoit li nastupat' na grabli? (Otkrytoe pis'mo odnomu Inkognito)", in: ZNAMJA 9 (1987), S. 200-224, I. Kljamkin: "Kakaja ulica vedet k chramu?", in: NOVYJ MIR 11 (1987), S. 150-188, Ju. Burtin: "Vam - iz drugogo pokolen'ja. K publikacii poëmy A. Tvardovskogo «Po pravu pamjati»", in: OKTJABR' 8 (1987), S. a. Latynina: "Kolokol'nyj zvon - ne molitva", in: NOVYJ MIR 8 (1988).
- 11 V. Lakšin: "Okno v mir", in: LIT. GAZ. 27.10. 1993, S. 6.
- 12 Eine unter den "šestidesjatniki" schon in den 70-80er Jahren verbreitete Devise lautete: "Esli zavtra opublikujut Solženicyna i Bibliju, to poslezavtra my prosnemsja v drugoj strane." I. Jarkevič: "Literatura, estetika, svoboda i drugie interesnye vešči", in: VESTNIK NOVOJ LITERATURY 5 (1993), S. 246.
- 13 Vgl. hierzu ausführlich H. Trepper: "Kulturbetrieb", in: *Kultur im Umbruch. Polen, Tschechoslowakei, Rußland*, hrg. Forschungsstelle Osteuropa, Bremen 1992, S. 155-198 und Dies.: "Kultur und Markt 1992/1993 in Rußland", *Arbeitshefte und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa*, Bremen 1994.
- 14 Zajavlenie russkogo PEN-centra: "Dorožacet vse, deševeet liš' tvorčeskij trud", in: LIT. GAZ. No. 9, 26.2.1992. Auch: "Obrščenie pisatelej Rossii k rukovodstvu Rossijskoj Federacii", in: LITERATURNAAJA ROSSIIJA 28.2.1992. V. Lakšin plädierte dafür, die dicken Zeitschriften ähnlich wie das Bol'šoj-Theater und die Tret'jakov-Galerie in die Reihe der geschützten Kulturgüter aufzunehmen. Seine für eine UNESCO-Konferenz geplante Rede konnte er allerdings nicht mehr halten, sie wurde postum publiziert in: LIT. GAZ. "Okno v mir", a.a.O.
- 15 Vgl. dazu B. Dubin: *Žurnal'naja kul'tura post-sovetskoj epochi*, unveröff. Ms. M 1993, S. 18 und L. Gudkov/ B. Dubin: "Konec charismatičeskoj epochi. Pečat' i izmenenija v sistemach cennostej obščestva", in: SVOBODNAJA MYSL' 5 (1993), S. 36f.; Die Auflage von MOLODAJA GWARDIJA sank zwischen 1990-1992 von 725 000 auf 30 000.
- 16 Ebd.
- 17 In einer Ende 1989 vom 'Institut für Buchforschung' durchgeführten Umfrage in Massenbibliotheken zur Rangliste der Popularität dicker Zeitschriften lagen NOVYJ MIR und ZNAMJA an erster Stelle, MOSKVA dagegen an 16. und NAŠ SOVREMENNİK an 19. und letzter Stelle, in: ZNAMJA 1 (1990), S. 238ff.

- 18 1992 sind nach einer vom Herausgeber publizierten Umfrage 18,8% Leser der Zeitschrift unter 20 Jahren, vgl. "Kto čitaet naš žurnal", in: ZNAMJA 8 (1991), S. 240.
- 19 A. Marčenko bezeichnet 1989 als das Jahr der Almanache. A. Marčenko "Al'manachi i vokrug", in: ZNAMJA 2 (1990), S. 222-231, hier 222.
- 20 Vgl. K. Eimermacher: "Sechs Jahre Perestrojka im Bereich der Kultur", in: OSTEUROPA 11 (1991), S. 1077-1088.
- 21 So z.B. bei T. Tolstaja, deren Erzählung "Somnambula v tumane" erst in NOVYJ MIR 7 (1988), S. 8-26, erschien und dann in dem Almanach ZERKALO; V. Erofeevs "Moskva-Petuški" erschien zuerst 1989-90 in TREZVOST' I KUL'TURA und anschließend in dem Almanach VEST'.
- 22 Der Almanach APREL', von dem bis 1993 sechs Bände in Buchformat erschienen sind (die Auflage bewegte sich von anfangs 300 000 auf 30 000 herunter), war das erste im Selbstverlag - noch vor dem Pressegesetz - erschienene literarische Periodikum.
- 23 Karem Rašs historische Skizze "Prečistenka", in: MOSKOVSKIJ VESTNIK 1 (1989), S. 4-37, und G. Gačevs "Andrej Sinjavskij - Abram Terc i ego roman 'Spokojnoj noči'. Ispovest'", ebd., S. 235-266.
- 24 A. Marčenko in: ZNAMJA 2 (1990), S. 225.
- 25 Vgl. z.B. S. Nosov: "Literatura i igra", in: NOVYJ MIR 2 (1992), S. 232-239; und als Schwerpunktthema der No. 2 von APOKRIF, M o.J.
- 26 Vgl. dazu L. Lisjutkina: "Samizdat i agigprop. Glasnost' pered vyzovom svobodnogo rynka", in: OBŠČESTVENNYE NAUKI I SOVREMENNOST' 1993 (4), S. 101-113 und A. Marčenko, a.a.O.
- 27 Die in Petersburg erscheinende Zeitschrift VSEMIROE SLOVO versteht sich als russische Ausgabe der gesamteuropäisch konzipierten, ursprünglich in Frankreich gegründeten Zeitschrift LETTRE.
- 28 M. Bezrodnyj: Listaja "Sumerki". Samizdat i "iskusstvo knigi", unveröff. Ms. 1993.
- 29 Eine ähnliche Erscheinung gibt es bei philosophischen bzw. kulturanthropologischen neuen Zeitschriften, z.B. LOGOS.
- 30 A. Michajlov in: *Muschiks Underground. Neue russische Prosa aus der Moskauer Zeitschrift "Solo"*, München 1993, S. 279.
- 31 Zwar wecken sowohl NEVA als auch PETROPOL' Assoziationen zu Puškin ("Mednyj vsadnik"), aber PETROPOL' spielt außerdem auf die Kultur des Un-

tergrunds bzw. eine in der Sowjetzeit unterdrückte griechisch-europäische Tradition an. O. Mandel'stam nannte die Stadt mehrmals in bekannten Gedichten so, "V Petropole prozračnom my umrem..." (89), "V zelenyj puch Petropol' odevaet..." (88), in: O. Mandel'stam, *Sobranie sočinenij v 3 tomach*, t.1, Washington/München 1967.

- 32 Regelmäßige Besprechungen neuer Literaturalmanache aus anderen Städten als den beiden Metropolen finden sich in der Zeitschrift NOVOE LITERATURNOE OBOZRENIJE.
- 33 Vgl. dazu R. Neuhäuser, "'Avantgarde' und 'Avantgardismus' in der russischen Literatur", in: ZEITSCHRIFT FÜR SLAVISCHE PHILOGIE XLV, 45 (1986), S. 130-152.
- 34 V. Novikov: "Promežutočnyj finiš (Literaturnye žurnaly na slome vremeni)", in: ZNAMJA 9 (1992), S. 224-32.
- 35 A. Marčenko, a.a.O., S. 231.
- 36 I. Klech in: SOLO 2 (1991), S. 5-14 und NOVYJ MIR; J. Bujda in: SOLO 4 (1991), S. 74-95 und OKTJABR'.
- 37 Z. Gareev: "Kogda kričat čužie pticy", in: NOVYJ MIR 12 (1989), S. 75-84; DERS.: "Mul'tiproza" (fragment) u.a., in: SOLO 4 (1991), S. 41-73 und STRELEC NO.2 (66) (1991), S. 111-121; A. Gavrilov: "V preddverii novoj žizni. Gantenbajn i Kaban", in: JUNOST' 6 (1989), S. 38-43 und in: SOLO 1 (1990), S. 5-29; V. Zuev: "Pravila igry", in: OKTJABR' 2 (1988), S. 116ff. und SOLO 2 (1991), S. 19-56; A. Ivančenko: "Avtoportret s dogom", in: URAL 7 (1985), V. Narbikova: "Ravnovesie dnevných i nočnych zvezd", in: JUNOST' 8 (1988), S. 15-29.
- 38 Aufgenommen wurden in diese Übersicht auch solche, z.B. Emigranten- und Samizdatzeitschriften, die schon vor der Perestrojka existierten, aber entweder nicht in Rußland erschienen bzw. nicht öffentlich vertrieben werden konnten. Zu den etablierten Monatszeitschriften vgl. W. Kasack: *Lexikon der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts*, 2. Aufl., München 1992.

Birgit Menzel